



Bilder der Tübinger Künstlerin Christine Hahn zeigt derzeit die Galerie Meyer. Die Ausstellung ist noch bis 21. April geöffnet. Foto: Tritschel

Transparenz und Dichte

„Neue Bilder“ von Christine Hahn in der Galerie Meyer

Die aktuelle Ausstellung in der Galerie Marianne Meyer stellt eine Künstlerin der jungen Generation vor: Christine Hahn, geboren 1959. Sie studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Tübingen, Aix-en-Provence und Paris, war Gründungsmitglied des „Sudhauses“, eines Zentrums für Kultur und Gewerbe in Tübingen, wo sie als freischaffende Künstlerin lebt.

Christine Hahn, die bereits 1991 an einer Gruppenausstellung in der Galerie Meyer beteiligt war, arbeitet mit zwei sehr unterschiedlichen, ungemein interessanten Techniken, wie Marianne Meyer bei der Ausstellungseröffnung erläuterte: Enkaustik, ein Wachsmalverfahren, das bereits in der Antike angewendet wurde. Durch Wachs gebundene Farben werden dabei heiß aufgetragen und mit dem Malgrund verschmolzen. Die einzelnen Farbschichten bleiben dabei in unterschiedlicher Intensität und Dichte erhalten, das Bild bekommt den Charakter eines Reliefs. Außerdem arbeitet Christine Hahn mit Schellack, den sie auflöst und mit Farben mischt. Beim Auftragen auf den Malgrund bleiben die vielfältigen Farbschichten erhalten, werden durchscheinend.

Peter Valentiner, mit dem sie seit 1990 die Sommerakademie Burg Lisingen organisiert, schreibt über die Arbeiten von Christine Hahn: „Diese Arbeiten aus gefärbtem Wachs oder Lack, sind sie nicht Gebäude unserer sinnlichsten Träume?“ Und tatsächlich, im Wechselspiel von Transparenz und

Dichte ist diesen Bildern ein gewisses sinnliches Element zu eigen. Ihre Wachsbilder, bei denen sie sich auf wenige geometrische Grundformen beschränkt, sind von außerordentlicher Plastizität, unwillkürlich möchte man beim Betrachten auch mit den Händen die Schichten und Überlagerungen begreifen. Trotz der Bildtitel wie „Gestern“, „Degna“ oder „P.V.“ erinnern diese Bilder irgendwie an Blumen in wogenden Feldern.

Ihre Lackbilder umgibt Christine Hahn oft mit einem gemalten Rahmen, der die Farben des Bildzentrums variiert. Oft evozieren die fein strukturierten Bildflächen den Eindruck von gekniffeltem Papier oder gefaltetem Stoff (Christine Hahn arbeitete zu Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn tatsächlich mit Seide). Manchmal arbeitet sie mit kaschierten Zeitungsausschnitten oder -fotos, die unter dem transparenten Lack durchscheinen: Fotos von schneebedeckten Dächern, Loipen, Streudienst und Autostau, überzogen mit eisigem Blau und kaltem Grün – die Impression von „Wintertag“. Ein Motorradrennfahrer rast durch die „Tendenz“, eine Fußballmannschaft findet sich in „Evis“. Eines der schönsten Bilder dieser Ausstellung ist vielleicht „Blühend“, eine zarte Blütenraum-Vision, in der sich Christine Hahns Spiel mit Transparenz und Tiefenwirkung meisterlich manifestiert.

Die Ausstellung wird bis zum 21. April gezeigt, geöffnet Dienstag bis Freitag von 16 bis 18 Uhr.

Claudia Savelsberg